

Aus den Galerien: Drei museale Werkschauen in Berlin, München und Köln

Die Porträtistin von Spanish Harlem

Der Markt entdeckt die US-Malerin Alice Neel: Aurel Scheibler präsentiert in Berlin „Paintings and Drawings“

Sich selbst bezeichnete Alice Neel gerne als „altmodische Malerin – Stilleben, Landschaftsszenen und Leute.“ Gleichmäßig verteilt war die künstlerische Leidenschaft der New Yorkerin jedoch nicht: „Leuten galt mein vorrangiges Interesse.“ Als Porträtmalerin wurde die 1984 gestorbene Künstlerin während der letzten Jahre als unbekannte Größe der jüngeren amerikanischen Kunstgeschichte wiederentdeckt. Erst vor wenigen Tagen eröffnete im Moderna Museet Malmö eine Retrospektive, die zuvor in London und Houston zu sehen war.

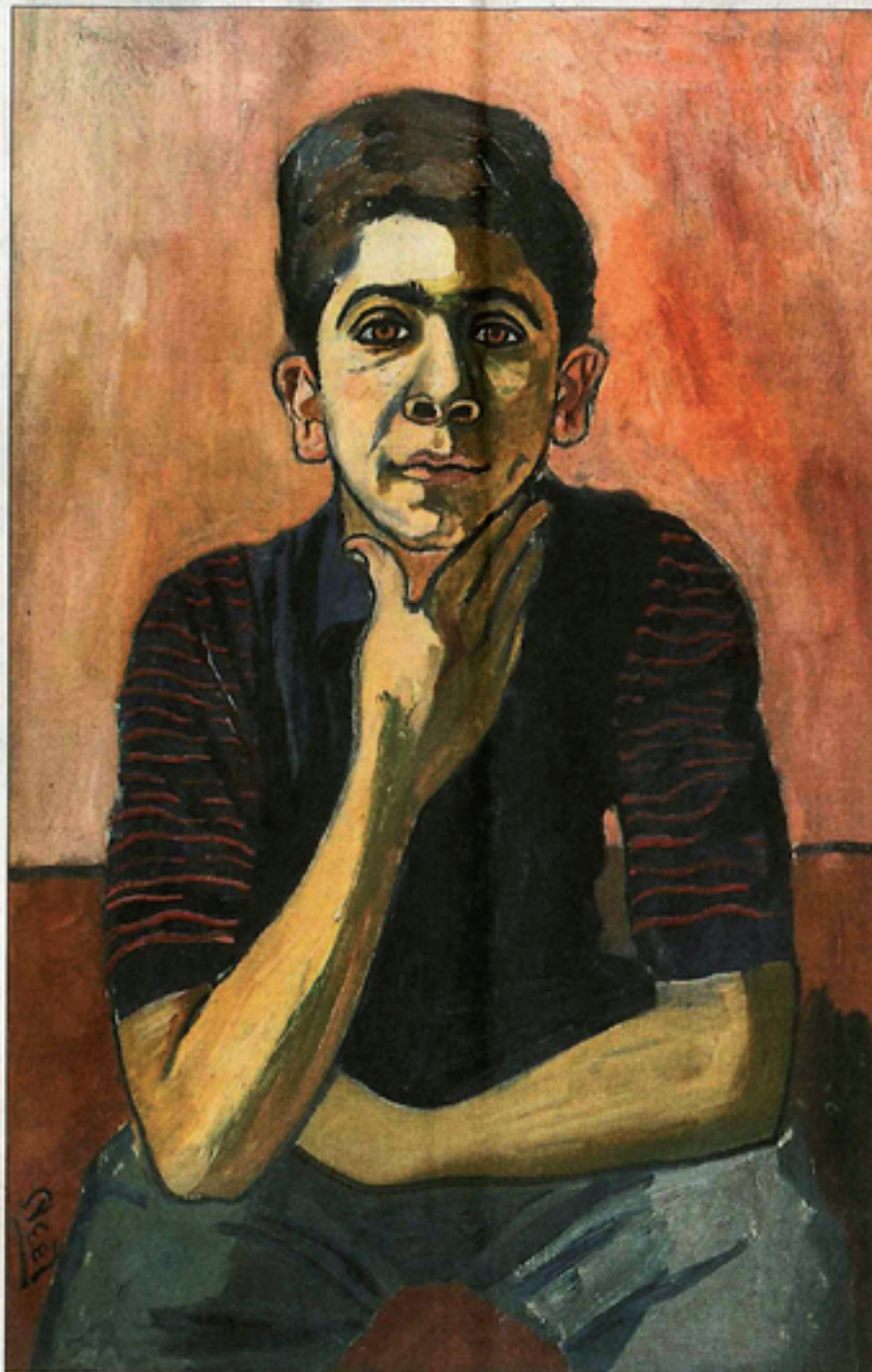
Zu Lebzeiten hatte Neel mit ihrer realistisch-figürlichen Kunst lange wenig Anerkennung gefunden. Obwohl die 1900 in Pennsylvania geborene Malerin mit 27 Jahren direkt ins Greenwich Village zog und in Künstlerkreisen aufgrund ihrer Eigensinnigkeit und manischen Porträt-Produktion bekannt war, setzte ihre Wahrnehmung durch die Museen erst gegen Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre ein. Zu stark war in der Nachkriegsära die ästhetische Vormachtstellung der abstrakten Expressionisten und der mit ihnen assoziierten Kuratoren und Kritiker; zu groß sicher auch die Widerstände des von Männern geprägten amerikanischen Kunstbetriebs gegen eine selbstbewusste, politisch artikulierte Künstlerin.

Erst die aufkommende Frauenbewegung erkannte in Alice Neel eine Vorkämpferin und Verbündete: „Die Kunst interessiert es nicht, ob du ein Mann

Als der abstrakte Expressionismus herrschte, fand die Malerin in New York wenig Anerkennung

oder eine Frau bist. Talent musst du haben, und du musst wie verrückt arbeiten“, sagte die selbstbewusste Außenseiterin.

Etwas von dieser politischen Seite der überzeugten Sozialistin und Frauenrechtlerin durchweht auch die Ausstellung „Paintings and Drawings“, die mit dreizehn Gemälden und neun Zeichnungen aus allen Schaffensphasen der Künstlerin vom Berliner Galeristen Aurel Scheibler – er hat ihr Werk bereits vor zwei Jahren erstmals in Deutschland gezeigt – erneut als Werkschau angelegt



Alice Neel malte, wer ihren Weg kreuzte. 1956 war es unter anderem „Michael“, der Sohn einer Freundin. Abb: The Estate of Alice Neel / Aurel Scheibler, Berlin

wurde. Die Ausstellung kuratierte Aurel Scheibler gemeinsam mit Jeremy Lewison, der in London den Nachlass von Alice Neel betreut und außer mit der Berliner Galerie noch mit David Zwirner, New York, und der britischen Galeristin Victoria Miro zusammenarbeitet.

Eine Farbkreidezeichnung von 1937 ruft zur Gewerkschaftsarbeit auf („Support the Union“, 43 000 Dollar), eine Tusche- und Gouache-Zeichnung aus dem darauffolgenden Jahr zeigt eine Straßenszene aus Spanish Harlem (45 000 Dollar). Da hatte Alice Neel dem Village bereits den Rücken gekehrt – auch aus Ent-

„Meine Modelle würden in kein Kleid von Saks 5th Avenue passen.“

täuschung über die Selbstbezogenheit der Kunstszene. Sie lebte bis zum Jahr 1962 in Harlem und pflegte eine empathische Beziehung zum Viertel, zu den Nachbarinnen auf der Straße mit den von Müdigkeit und Sorge gezeichneten Gesichtern. Ihr standen Frauen Modell, die „in kein Kleid von Saks 5th Avenue passen würden“, wie Alice Neel es selbst einmal ausdrückte. Auf der Suche nach Gesichtern holte sie neben Familienmitgliedern, befreundeten Künstlern, Musikern, Gewerkschaftlern oder Autoren oft einfach Passanten in ihr Atelier, auch dann, als sie in den sechziger Jahren ihr Studio an die Upper West Side verlagerte und sich wieder stärker in die Kunstwelt einklinkte.

Das Bild des befreundeten Künstlers und Filmemachers Michel Auder aus dem Jahr 1980 (650 000 Dollar) bezeugt die Meisterschaft, mit der sie bis ins hohe Alter arbeitete: Wie mit einem Brennglas fokussiert Neel Auders Gesicht, seine Augen; den Rest des Bildes hält sie leicht, die Andeutungen bleiben auf das Notwendigste beschränkt. Neel wusste, was sie konnte und sie genoss ihre Arbeit. „Aus mir wäre eine gute Psychologin geworden. Aber es macht mehr Spaß, Künstlerin zu sein.“ KITO NEDO

Bis 14. Januar. www.aurelscheibler.com
Zur Ausstellung ist der Katalog „Alice Neel. Paintings and Drawings“ zum Preis von 35 Euro erschienen.